



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
104 (1894)**

191 (16.7.1894)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-59462](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-59462)

# General-Anzeiger



Telegraph-Adresse:  
Journal Mannheim.  
In der Postlinie eingetragen unter  
Nr. 2509.  
Abonnement:  
60 Pfg. monatlich,  
Fringslohn 10 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postan-  
schlag M. 2.30 pro Quartal.  
Inserate:  
Die Colonie-Beile 20 Pfg.  
Die Restamen-Beile 60 Pfg.  
Einzel-Nummern 3 Pfg.  
Doppel-Nummern 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

(104. Jahrgang.)

### Amts- und Kreisverfündigungsblatt

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Verantwortlich:  
Für den polit. und allg. Theil:  
J. S. Ernst Müller.  
Für den sol. und prov. Theil:  
Ernst Müller.  
Für den Inseraten-Teil:  
Karl Kpfel.  
Rotationsdruck und Verlag der  
Dr. S. Haas'schen Buch-  
druckerei (Erlte Mannheimer  
Typographische Anstalt).  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigenthum des katholischen  
Bürgerhospitals.)  
Sämmtlich in Mannheim.

Nr. 191. (Telephon-Nr. 218.)

Telegraph- und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Montag 16. Juli 1894.

#### Bekämpfung der Sozialdemokratie in Württemberg.

Säbdeutsche Blätter veröffentlichen einen an die Schulbehörden in Württemberg gerichteten amtlichen Rundschreiben über die Bekämpfung der Sozialdemokratie. Datum und Unterschrift fehlen; teilweise stimmt er wörtlich mit dem Erlaß überein, der am 29. Juli 1893 vom preussischen Minister des Innern, Graf Eulenburg, an die Regierungspräsidenten gerichtet worden, und worin insbesondere die Landräthe zu thätigstem Verhalten aufgefordert waren. Der württembergische Erlaß lautet nach der in den oben genannten Blättern mitgetheilten Version:

Bei dem Anwachsen der Sozialdemokratie ist es dringend notwendig, daß, abgesehen von den politischen Repressivmaßnahmen, auf die innere Bekämpfung der Sozialdemokratie hingewirkt wird. Wesentlich der hierfür in Betracht kommenden Mittel und Wege wird auf Nachstehendes aufmerksam gemacht. Zur innerlichen Ueberwindung der Sozialdemokratie bedarf es des Zusammenwirkens und der andauernden thätigen Thätigkeit der Wohlgesinnten aus allen Kreisen der Bevölkerung. Diese Thätigkeit ist thätigst anzuregen und zu fördern. Dabei wird vor Allem ins Auge zu fassen sein, daß diejenigen Kreise, welche der sozialdemokratischen Verführung vornehmlich ausgesetzt sind, — die wirtschaftlich Schwachen, namentlich die Arbeiter aller Gattungen, aber auch die unteren Angestellten in privaten und öffentlichen Diensten — vor den Einflüssen der Sozialdemokratie bewahrt oder zur Abkehr von derselben bestimmt werden. Hierzu ist die unerlässliche Voraussetzung, daß diejenigen, zu denen sie im Abhängigkeitsverhältnisse stehen, die Arbeitgeber, Vorgesetzten, Principale, neben der Fürsorge für ihre Untergebenen auch die Pflege persönlicher Beziehungen und der Erkenntnis der gemeinsamen Interessen sowie der ethischen Seite des gegenständlichen Verhältnisses sich angelegen sein lassen. Auf solchem Boden werden die Aufklärung und Belehrung Erfolg versprechen, deren es wie den vorerwähnten, so auch den übrigen Volkstheilen gegenüber bedarf, auf welche die Agitation der Sozialdemokratie sich erstreckt, insbesondere bei den kleinen Grundbesitzern, Handwerker und Gewerbetreibenden. Zu diesem Zweck werden die Mittel angewendet sein, durch deren Mißbrauch die Sozialdemokratie hauptsächlich ihre Erfolge erzielt. Die Bildung von Vereinen, die Veranlassung von Versammlungen, in denen Vorträge und Besprechungen gehalten werden, und die ausgiebige Verwendung der Presse, Verbreitung guter Druckchriften, Flugblätter, Zeitungen, Volksbibliotheken. Ferner ist dahin zu streben, daß der sozialdemokratischen Agitation im persönlichen Verkehr, namentlich in den Werkstätten und auf den Arbeitsplätzen, besonders durch dazu geeignete Arbeiter entgegengetreten wird. Ueberhaupt ist das Ziel zu verfolgen, daß die Betheiligten selbst die sozialdemokratische Agitation von sich und den Ihrigen mit Entschiedenheit abwehren, zumal vielfach versucht wird, die weibliche Bevölkerung und jugendliche Kreise für die sozialdemokratischen Lehren zu gewinnen. Zur Erreichung jenes Zieles ist erforderlich, daß nicht nur seitens der Behörden gegen sozialdemokratische Angriffe und Aufreizungen jeder mögliche Schutz gewährt, sondern daß auch bei jeder geeigneten Gelegenheit auf die Bedeutung des Bewußtseins von der Nothwendigkeit und Wichtigkeit der Arbeit und der Zusammenhalt des Volkes hingewirkt wird. Das Schulbehördenamt wird beauftragt, sich mit geeigneten maßgebenden Persönlichkeiten in der Gemeinde ins Benehmen zu setzen und gemeinsam mit denselben nach den vorstehenden Gesichtspunkten dem Andrängen der Sozialdemokratie entgegenzutreten.

Der Erlaß des Grafen Eulenburg hätte noch eine längere Einleitung, welche darauf hinwies, daß auf dem Gebiete der Presse, des Vereins- und Versammlungswesens, bei Ausföhrungen und sonstigen Ausföhrungen entschieden und nachhaltig von den gesetzlichen Befugnissen der Sozialdemokratie gegenüber Gebrauch gemacht werden solle. „Weichen die den Civilbehörden zur Verfügung stehenden Kräfte zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit nicht aus, so wird, wie es an anderer Stelle hieß, nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften militärische Hilfe in Anspruch zu nehmen oder je nach Umständen um Verleihung derselben zu erwachen sein.“ Nach der vorliegenden Wiedergabe des württembergischen Erlasses könnte es scheinen, als ob dort auf diese letzteren, für Preußen vorgezeichneten Maßnahmen, die eine notwendige Ergänzung der zur inneren Bekämpfung der Sozialdemokratie angegebenen Mittel sind, verzichtet wäre. Die volksparteiischen und die dieser Partei nahestehenden sozialdemokratischen Blätter hätten andernfalls sicherlich nicht verabsäumt, ihrer schwächlichen und unaufmerksamen Kritik an den oben empfohlenen Maßnahmen durch einen eintreffenden Ausfall gegen die Androhung militärischer Maßnahmen einen Anspruch auf „Berechtigung“ zu geben. Immerhin geht aus der obigen Uebereinstimmung zwischen den Verfügungen der württembergischen und der preussischen Regierung so viel hervor, daß möglicher Weise unter den freigen Eindringen

der Reichstagswahlen unter den Regierungen im verfloffenen Jahre noch die Ueberzeugung bestanden hat, es müsse, an Stelle passiver Zurückhaltung, durch ein thätiges Vorgehen der Umsturz Bewegung begegnet werden.

#### Politische Uebersicht.

Mannheim, 16. Juli.

Unter den Mitteln, welche in dem Werke des badischen Finanzpräsidenten Dr. Buchenberger zur Abwendung eines schädigenden Landhypothekencredits Erwähnung finden, sind hervorzuheben: 1. die Einbürgerung des Ertragswerths, statt des Verlehrswerths, besonders wegen der Erbgleichstellungsgelder (Anerkennung); 2. planmäßige Auswanderungspolitik zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Angebot und Nachfrage in Betreff der Erwerbung von Grund und Boden; 3. Einführung von sogenannten Parzellenminimen, unter welchen Gelände nicht ausgeboten werden darf, zur Herbeiföhrung einer normalen Preisbildung, d. h. zur Vermeidung allzu hoher Preise für kleine Güterstücke, die sich in Folge dessen im Ertrag nie rentiren können; 4. etwaige Beschränkung des Verschredits, um zahlungsunfähige Mitbewerber vom Landerwerb auszuschließen und dadurch eine normale Preisbildung zu befördern; 5) Wiederbelebung der alten Creditform des Rentenkaufs an Stelle der rein capitalistischen Belastung; 6. Fürsorge der Staatsgesetzgebung zur Herbeiföhrung einer Pflicht zur Schuldentilgung (Annuitätenzahlung). Diese Mäßigung wäre gleichsam das Gegengewicht gegen die jetzige allzu große Erleichterung des Creditnehmens. 7. Ordnung des Zwangsvollstreckungsverfahrens in dem Sinne, daß nicht schon jede augenblickliche Zahlungsverlegenheit für den Grundbesitzer den Verlust seines Grundstücks herbeiföhren kann. Diese Erleichterung für den Gläubiger raubt ihm zugleich den Anreiz zu allzu leichter Creditgewährung. Diese Betrachtungen sind gerade heute von großem wissenschaftlichen und unmittelbar wirtschaftlichen Interesse.

#### Ueber die Bannigsfeier wird der „Nordd. Allgemeine Zeitung“ aus Berlin geschrieben:

Unter den außerordentlich zahlreichen Rundgebungen ehrenden Gedankens, welche Herrn v. Bannigs anlässlich seines 70. Geburtstages zugegangen sind, vernimmt man in hiesigen politischen Kreisen eine persönliche Begrüßung des Kaisers. Selbstverständlich kann von einer Ueche in der Reihe der amtlichen Gratulanten keine Rede sein — hat doch sowohl der Reichkanzler als der preussische Ministerpräsident seine herzliche Theilnahme an dem Festtage des nat.-lib. Politikers bezeugt — und eben so wenig von einer etwaigen Zurücksetzung hinter anderen Beamten desselben Ranges und in derselben Stellung, aber man hatte eben geglaubt, die besondere Bedeutung Bannigs werde zu einer besonderen Auszeichnung Anlass geben, und eine hiesige Correspondenz hatte auch dieser Erwartung einen ziemlich zuversichtlichen Ausdruck gegeben. Eine solche Auszeichnung ist nun nicht erfolgt, und man denkt sich auf die Gründe für diese Unterlassung. Man schließt sich dazu um so mehr berechtigt, als angesichts der augenblicklich politischen Lage eine Uebergebung eines hochkonservativen, agrarischen Beamten und Politikers eher verständlich erschienen wäre, als diejenige des Führers einer Partei, welche sich an dem Zustandekommen der Handelsverträge immerhin einen hervorragenden Antheil vindiciren kann. Wenn man somit den Schlüssel zu diesem Räthsel jedenfalls nicht in allerjüngster Zeit suchen darf, so bleibt — falls man sich überhaupt auf der richtigen Fährte befindet — nichts übrig, als an die Militärvorlage und weiter zurück an das Schulgesetz mit dem bekannten „Müllerbund“ zu denken und anzunehmen, daß die Haltung des Herrn v. Bannigs in diesen Fragen an Allerhöchster Stelle noch nicht vergessen und vergeden sei. Man hat sich in den letzten Jahren daran gewöhnen müssen, persönliche Rundgebungen des Reichsoberhauptes als wesentliche Factoren im politischen Leben zu betrachten, es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn man auch bei solchen Anlässen eine Rundgebung oder ein Schweigen des Kaisers politisch abwägt.

Als einzige mittelbare Rundgebung des Kaisers zur Feier ist bisher bekannt geworden, daß er auf ein Begrüßungstelegramm, das ihm eine in Hildesheim zur Feier von Bannigsens 70. Geburtstag abgehaltene Versammlung schickte, durch den Chef des Civilcabinetts erwidern ließ, er sei der Feier mit aufrichtiger Theilnahme gefolgt.

Die konservative Parteileitung sieht sich neuerdings veranlaßt, das Verhältnis zwischen der konservativen Partei und dem Bund der Landwirthe darzulegen. Sie erklärt, daß sie sich der erfolgreichen Bemühungen des Bundes, seine Organisation zu vervollständigen, und seines gezielten Vorwärtsschreitens nur freuen könne, denn je fester und allgemeiner die deutschen Landwirthe sich zusammenschließen, desto sicherer dürfe erwartet werden, daß der Bund nun auch neben der rein

agitatorischen Thätigkeit die Förderung des materiellen Wohles seiner Mitglieder sich angelegen sein lassen werde. Es sei auch selbstverständlich, daß die konservative Partei derartige nicht allein der Landwirtschaft, sondern auch der Allgemeinheit dienende Bestrebungen thätigst unterstützen werde; indessen könne es nicht als Aufgabe der konservativen Presse erachtet werden, dem Bunde bei seinen Organisationsarbeiten hilfreiche Hand zu leisten. Der Bund der Landwirthe habe wiederholt erklärt, daß er parteilos sei, daß er insbesondere mit der konservativen Partei als solcher nichts zu schaffen habe. Auch in der Praxis habe die Bundesleitung diese Regel befolgt und bei den letzten Wahlen in verschiedenen Fällen — freilich nicht immer mit Glück — Kandidaten unterstützt, die als Gegner der konservativen Partei gelten mußten. Die Mitglieder der konservativen Partei und insbesondere die konservativen Zeitungen würden gut thun, bei aller Sympathie für den Bund der Landwirthe diese Umstände nicht aus den Augen zu verlieren und ihre ganze Kraft auf den Ausbau der eigenen konservativen Organisation, also auf die Kräftigung der bestehenden und auf die Gründung von neuen konservativen Vereinen zu concentriren. Eine machtvolle und widerstandsähige konservative Organisation bilde das beste Rückgrat für die Bestrebungen des Bundes der Landwirthe.

Die neueste Verschärfung des Bierboycotts in Berlin ist, was die sozialistischen Blätter auch sagen und wie voll namentlich die Herren Bebel und Liebknecht den Mund nehmen mögen, der Anfang vom Ende. Es war eine sehr weise und durch die Erfahrungen des letzten mihlungenen Boycotts auch sehr nahegelegte Maßregel, den Boycott auf 7 Brauereien zu beschränken. Diese konnte man hoffen zu isoliren und mit Hilfe der anderen, die, wie man glaubte, den ihnen sich anbietenden Geschäftsgewinn möglichst rasch sich aneignen würden, schließlich zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Dieser Plan ist an der Solidarität des bedrohten Industriezweiges gescheitert, und die Boycottkommission hat sich nun veranlaßt gesehen, alles „Ringier“, d. h. alle 38 Brauereien, welche sich zu dem Vorgehen gegen die Annahmeh der sozialdemokratischen Parteileitung der Norddeutschen Brauerei gegenüber vereinigen, und alle Wirtschaftskolonne, die Bier von diesen Brauereien trinken, zu boycottiren. Darin liegt der Verzicht auf einen Erfolg des Boycotts ausgesprochen, derselbe wird nunmehr im Sande verlaufen. Gegenüber den Vertuschungsversuchen der Sozialdemokratie ist es aber gut, daran zu erinnern, daß der Streik von der eigenmächtigen Feier des 1. Mai seitens einer Anzahl von Böttchergesellen herrührt. Diese sollten ihren Kontraktbruch bekanntlich durch achtstägige Aussperrung büßen, eine Strafe, wie sie sie wilder nicht erwarten konnten. Trotdem hat die Sozialdemokratie diese kleine wohlverdiente Maßregelung als einen der Arbeiterkraft hingeworfenen Fehdehandschuh bezeichnet und großsprecherisch erklärt, diesen aufnehmen zu wollen. Im weiteren Verlauf hat sodann die sozialdemokratische Parteileitung sich als die Vorkämpferin des mißhandelten, nothleidenden, vom Kapitalismus roh auf die Strafe geföhrten Proletariats bezeichnet, während es sich in Wirklichkeit um nichts anderes handelte, als um die triviale Kraftprobe, die, einmal gelungen, die übelsten Folgen für die Begehung des „Weltfeiertages“ hätte haben müssen. Nun, da er mihlungen ist, kann man dem Boycott nicht bedauern, zumal da die einzelnen Bünden, die er geschlagen hat, durch die thätigste Hilfe der Nichtgeschädigten leicht geheilt werden können.

Das französische Nationalfest ist am Samstag in Paris ruhig und bedeutungslos verlaufen. Vom Wetter war die Feier sehr wenig begünstigt. Morgens verschickten mehrere Blatzregen die Menge. Die Stadt ist übrigens weniger besaggt, als gewöhnlich. Die „elsässisch-lothringischen Vereine“ legten wie üblich Kränze am Standsbilde der Stadt Straßburg auf dem Eintrachtsplatz, an dem der Jungfrau von Orleans und an dem Gambettas im Louvrehof nieder. Bei letzterem Denkmal rief ein Mann „Es lebe Preußen!“ Die Menge wollte auf ihn stürzen; die Polizei jedoch nahm ihn in Schutz und führte ihn nach der Wache ab. Gegen 10 Uhr fand vor dem Institut die Enthüllung des Condorcetdenkmals statt. Etwa 200 Personen waren zugegen. Auf den öffentlichen Plätzen waren Concerte. Die Stadt war jedoch wenig belebt. Viele Pariser waren ausgezogen. — Eine andere Depesche besagt: Der alljährlich stattfindende Zug der Vereine ehemaliger Elsaß-Lothringer zu den Standsbildern der Stadt Straßburg und der Jeanne d'Arc war sehr lebhaft.

großem Andrang der Bevölkerung. Die Russkorps spielten die Marfellaie und elässische Weisen. Ein Mann, der den ... nicht angehört, wurde, als er eine ... wollte und die Regierung angriff, verhaftet.

Ueber den neuesten Anarchistenstreik in Paris und seine Ursachen verlaute nachgroße einigste Nähere. Es sollen vor zwei Tagen der Polizeipräsident von ihren Agenten im Auslande Mittheilungen über einen hochgefährlichen Anschlag zugegangen sein, der darauf hinausläufe, am selben Tage und zur selben Stunde das Gylse, die Kammer, den Senat, das Justizgebäude und die Börse in die Luft zu sprengen. Die Bomben zu diesem Zweck sollten, so hieß es, von einem englischen Anarchisten herrühren, der ein hervorragender Chemiker wäre und in Amerika während eines fünfjährigen Aufenthaltes überraschende Entdeckungen gemacht hätte. Derselbe seine Zerstörungswerkzeuge kaum größer als eine gewöhnliche Apfelsine wären, sollen ihre Wirkungen alles bisher Bekannte weit hinter sich lassen. Der Erfinder hätte sich angeblich von Amerika nach England begeben und wäre demnächst in Frankreich fällig, wo man umfassende Vorbereitungen angeordnet hat, um seiner möglichst am der Grenze habhaft zu werden und auf alle Fälle sein Eindringen in die Kammer und die sonstigen bedrohten Gebäude zu verhindern.

Ueber die so viel besprochene Entlassung des Generals v. Hobe-Pascha erhält die „Post. Ztg.“ aus Konstantinopel folgende Mittheilungen:

Hobe ist Cavalierie-Instruktor der im Jahre 1882 nach der Türkei gekommenen deutschen Militärmission und führte außer dem Titel eines kaiserlichen Ehren-Adjutanten auch den eines Oberstleutnants. Mit dem ersten Titel steht er auch in der offiziellen Rangliste, den letzteren erhielt er in der ersten Zeit seines Hierseins, ohne daß ihm hierüber, wie es bei solchen Titularstellungen hier oft üblich ist, eine besondere Bestätigungsurkunde zu Theil geworden wäre. Als Cavalierie-Instruktor wirkte sich Hobe in der türkischen Armee gar kein Thätigkeitsfeld zu erringen, dagegen spielte er infolge seiner Hoffstellung und seiner gewinnenden Persönlichkeit in der hiesigen Gesellschaft unter allen seinen Kameraden stets die hervorragende Rolle; sein gastfreundliches, mit großem Geschmack und Geschick geführtes Haus bildete für die hiesige diplomatische und sonstige Gesellschaft einen der ansehnlichsten Sammelpunkte. Sein Conflict mit dem deutschen Volschaster Fürsten Radolin entstand auf gesellschaftlichem Gebiete. Unbedeutende, vielleicht auch kleinliche Reibungen haben nach und nach zwischen den beiden Persönlichkeiten eine derartige Spannung erzeugt, daß eine auf die dienstliche Stellung Hobe-Paschas Bezug habende Angelegenheit genügte, die gegenwärtige Spannung zu einem offenen Conflict zu bringen. Hobe richtete hierauf an Kaiser Wilhelm ein Amnestiegesuch, worin er sich über Radolin beschwerte. Der Kaiser fand die Beschwerde unbegründet und ungerechtfertigt, berief den türkischen Volschaster Tewfik Pascha und ersuchte ihn, an seinen Souverän zu telegraphiren, er möge v. Hobe verabschieden. Der Sultan ließ nach Empfang der Drahtmeldung v. Hobe kommen und theilte ihm mit, er sehe sich zu seinem Bedauern veranlaßt, den Wunsch des deutschen Kaisers zu erfüllen. Fürst Radolin, der dadurch unangenehm berührt wurde, daß er die indirecte Veranlassung der Entlassung v. Hobe aus dessen materiell sehr günstiger Stellung geworden, wandte sich an den Kaiser mit der dringenden Bitte, seinen an den Sultan gerichteten Wunsch zurückzunehmen, was jedoch der Kaiser ablehnte. v. Hobe, dessen Contract im Herbst zu Ende geht, wird also seine angenehme Stellung auf jeden Fall verlassen. Weitere Versuche, die von verschiedenen Seiten auch jetzt noch gemacht worden sind, um die Verabschiedung rückgängig zu machen, werden zweifellos ergebnislos bleiben. v. Hobe wird übrigens eine sehr ansehnliche Pension von der Türkei erhalten, die ihm beim letzten Contractabschluss im Jahre 1891 zuerkannt wurde.

Feuilleton.

— Dürch eine tragische Verwechslung hat kürzlich, wie der „N. Fr. Pr.“ aus Tarnopol in Galizien gemeldet wird, ein Bauer, Adam Gawrydo, in einem kleinen bei Barag gelegenen Dorfe seinen eigenen Sohn ermordet, indem er ihm mit einem großen Küchenmesser den Hals durchschnitt. Vor einigen Wochen hatte der Handelsmann Barber aus Zbaraz dem Gawrydo dessen ganze diesjährige Honigerzeugung abgekauft und ihm als Draufgeld 50 fl. gegeben. Als der Wieserungstermin herankam, erklärte der Bauer, daß er den Verkauf nicht einzuhalten im Stande sei, und zeigte sich bereit, als Entschädigung so viel zu zahlen, als der Händler dem Rabbiner zusprechen werde. Am 8. ds. begaben sich beide zum Rabbiner, welcher dem Händler einen Schadensersatz von 10 fl. zuerkannte, die der Bauer auch sofort erlegte. Im besten Einvernehmen verließen die Widersacher den Stellsorger und kehrten in einer auf dem Wege gelegenen Schänke ein, wo sie sich bis in den späten Abend aufhielten. Da es zu regnen anfing, stellte der in der Nähe wohnende Bauer dem Händler den Antrag, er möge bei ihm übernachten, was dieser annahm. Zu Hause angelangt, bereitete der Bauer in der Scheune ein Lager aus Stroh, wünschte dem Händler gute Nacht und verließ ihn, die Thür der Scheune hinter sich sorgfältig schließend. Dies fiel dem Händler auf, eine namenlose Angst beschlich ihn, er stand auf, tappte im Finstern herum, bis er endlich eine zweite Thür entdeckte, welche nur von innen durch einen Kiesel zugeschlössen war. Er öffnete dieselbe, verließ die Scheune und begab sich nochmals in's Wirthshaus. Zwischen war der Sohn des Bauers in nicht ganz nächstem Zustande heimgekehrt. Da er die Thür der Scheune offen fand, ging er in dieselbe, legte sich auf das für den Händler bereitete Lager und schlief bald fest ein. Auf dem Wege in's Wirthshaus begegnete dem Händler ein Gendarm und fragte ihn, wohin er so spät gehe. Der Händler erzählte das Vorgefallene; da der Gendarm jedoch dieser Mittheilung keinen Glauben schenkte und Ward sich über seine Person nicht ausweisen konnte, ging der Gendarm mit diesem zum Bauer zurück. Als auf mehrmaliges Klopfen Niemand öffnete, schlug der Gendarm mit dem Kolben des Dienstgewehres die Thür ein und betrat die Wohnstube. Der Bauer wusch sich eben die Hände, die ganz blutig waren. Als der Bauer des Händlers ansichtig wurde, rief er entsetzt aus: „Ich habe dich zu erschlagen!“ Der Gendarm nahm sofort den Bauer fest, durchsuchte das Haus und fand den Sohn des Bauers, der mit durchschalttem Pulse in der Scheune lag. Adam Gawrydo wurde dem Gerichte eingeliefert.

— Der Dolch Caserio. Dieser Tage erschien in einer renommierten Wiener Waffenhändler ein Mann in mittleren Jahren und verlangte einen Dolch, der ganz so beschaffen sein sollte, wie der gewesen, mit dem Caserio den Präsidenten Carnot ermordete. Der Chef des Geschäftes ein liebenswürdiger, jovialer, aber doch sehr vorsichtiger Mann, richtete, während er die gewünschten todbringenden Waffen zusammensuchte und auf den Tisch legte, an den Kaufstigen mehrere Fragen. Als jedoch der Mann mit der Sprache nicht heraus wollte, fragte der Chef mit so strengem Tone: „Wozu brauchen Sie den Dolch?“ daß der Käufer endlich Barb-

Aus Petersburg kommt folgende interessante Depesche: Als „Olb Gentleman“, der Berichterstatter der „Nowoje Wremja“, vom Ministerpräsidenten Stolow dem Fürsten Ferdinand auf dem Bahnhofe in Sofia bei der Abfahrt vorgestellt wurde, sagte der Fürst: „Ich habe Ihren Wunsch, unser Land zu sehen, erfüllt. Nehmen Sie, was Ihnen gefällt, in Augenschein und schreiben Sie ganz offen über Alles.“ Der Fürst machte dem Berichterstatter noch vom Wagen aus eine besondere Verbeugung, was den Politikern in Sofia einen ganz Tag zu reden gab. Große Bedeutung wurde dort auch dem Umstand beigelegt, daß die Einladung zu einer späteren Audienz im Palais in russischer Sprache abgefaßt war. Ebenso hatte der Fürst auf die französische Anfrage der „Nowoje Wremja“, ob ihm die Sendung ihres Berichterstatters nach Bulgarien genehm sei, russisch geantwortet. Von dem angeblichen Luxus im Fürstenpalais, den man dem Fürsten Alexander zum Vorwurf machte, bemerkte „Olb Gentleman“ gar nichts. Die Einrichtung sei höchstens comfortabel zu nennen. Ein Zimmer sei ganz dem Andenken des Battenbergers geweiht. Bei der Audienz begrüßte der Fürst den Berichterstatter sehr liebenswürdig in französischer Sprache. Im Laufe der Unterhaltung kam man auf den Sturz Stambulows zu sprechen. Der Fürst sagte unter Anderem: „Die russische Gesellschaft ist recht, Stambulow nicht zu lieben! Warum aber war sie stets gegen mich? Stambulow war, der Rußland beleidigte. Ist denn Stambulow „ich“ oder bin ich „Stambulow“? Man verbreitete das Gerücht, ich sei der schwierige Erfüller der Stambulowschen Absichten und verfolgte mich trotzdem heftiger als ihn! Man nennt mich einen Usurpator, einen Abenteuer! Ich bin aber kein Usurpator. Der Volkswille anerkennt oder nicht, Bulgarien hat mich anerkannt, und da der bulgarische Fürst nicht für die Großmächte, sondern für Bulgarien bestimmt ist, bin ich kein Usurpator. Gegen die Verhöhnung, ich sei ein Abenteuerer, spricht meine Abstammung. Die russische Regierung und die russische öffentliche Meinung müßten das doch anerkennen. Wozu also mich beleidigen und durch Worte die Feindschaft noch verstärken, die schon durch Thatfachen erwiesen ist.“

Aus Stadt und Land.

Rannheim, 16. Juli 1894.

Aus der Stadtrathssitzung vom 9./12. Juli.

(Mittgetheilt vom Bürgermeisterei.)

Infolge nochmaliger eingehender Erwägungen über die Maschinenanlage des Kanalpumpwerks wird eine Kommission gebildet, welche die Grundpläne feststellen soll, nach denen eine Umarbeitung des Projectes auszuführen ist.

Der Brennmaterialienbedarf der Stadt Rannheim pro 1894/95 ist ermittelt und soll in Submission vergeben werden. Diesbezügliche Ausschreiben ist zu erlassen.

In diesem Jahre soll eine Prüfung des Regensapparates im hiesigen Hoftheater vorgenommen werden.

Die achtgedigen Beden des Monumentalbrunnens am Paradeplatz sollen verest werden, um dadurch eine Verschönerung des Monuments zu erzielen. Das

belannte und Kleinlaut sagte: „Wissen's i hab' a Wachsfingerringel und da will i die Ermordung des Präsidenten darstellen. Dazu brauch' i halt so an Dolch, wie der vom Caserio war.“ Ehe und Personal, die schon schweren Verdacht geschöpft hatten, lachten herzlich und riefen dem Manne, sich für seinen Zweck einen Dolch aus Pappen machen zu lassen.

— Wandernde Dorfgemeinden. Der Kischnewer Korrespondent der „Russ. Wob.“ macht interessante Mittheilungen über ganze Dorfgemeinden, die sich stets auf einer Wanderung durch Bessarabien befinden. Unter den verschiedenen Arten der Landpachtung in Bessarabien fällt durch ihre Eigenständigkeit folgende auf: Ganze Gemeinden überziehen nach dem vom Gutbesitzer gepachteten Land, bauen Hütten, und nachdem sie in solcher Weise ein Dorf eingerichtet haben, lassen sie darin so, als ob sie die wirthlichen Besitzer des Landes wären. Sobald aber die Pachtfrist abgelaufen ist, erhebt der eigentliche Besitzer entweder selbst den Pachtzins oder es bieten ihm andere Personen eine höhere Zahlung an. Sind die früheren Pächter mit den neuen Bedingungen nicht einverstanden, so werden sie, ohne daß viel Umstände gemacht würden, ausgesiedelt; die Hütten werden, wenn sie nicht vom Pächter früher verkauft wurden, niedergehauen, das bewegliche Eigenthum auf Fahren gepackt und die Bauern ziehen weiter, um sich einen neuen Wohnort zu suchen, während von dem von den Pächtern gegründeten Dorfe nur die Erinnerung übrig bleibt. Häufig bis zehn Jahre hatte in einer Ortschaft ein Dorf existirt — und im Handumdrehen ist es vom Erdboden verschwunden. Solche Wander- und zuweilen gänzlich verschwundene Dörfer sind beispielsweise in Affermaner, im Kischnewer und in einigen anderen Kreisen gar keine Seltenheit. Als Anstiebler harrten hier in der Mehrzahl der Fälle Kleinbürger, landlose Bauern aus der Moldau, zumellen deutsche Kolonisten. So wohlet die Bevölkerung im Dorfe Wastens des Kischnewer Kreises, in Babitschan, und erst vor kurzer Zeit ist die begüterte deutsche Kolonie Seimenthal im Affermaner Kreise „verschwunden“ und an ihrer Statt hat sich eine Gruppe Kleinbürger aus der Stadt Afferman angehebelt. Ein Theil der Kolonisten hat sich anderen Gemeinden angeschlossen, während ein anderer nach Amerika ausgewandert ist.

— Einen sehr zartfühlenden Buchhalter hat Herr Armoor in Chicago, welches den weltbekannten vorzüglichsten Ochsenfleischextrakt und das schöne Pösteifisch (corned beef) produziert und nicht weniger als 11,000 Personen beschäftigt. Herr Armoor ist bekannt als ein sehr fleißiger Mensch und ist stets der erste im Comptoir, obwohl er es gar nicht nöthig hätte, da der ehemalige Schweinehirt schon längst auf seinen ungezählten Millionen ausweichen könnte. Eines Morgens fand Armoor zu seinem größten Erstaunen, daß ein Buchhalter früher an der Arbeit war als er. Armoor rief den geschäftstheiligen Jüngling zu sich, belobte ihn und sagte ihm, er könne sich zum Lohn für seinen ganz ungewöhnlichen Geschäftssinn auf Geschäftsstellen einen neuen Anzug machen lassen. Diese unerhörte Freigebigkeit des Millionärs erregte berechtigtes Aufsehen. Am Monatschlusse aber fand Armoor unter den Rechnungen, die er selbst genau durchgesehen pflegt, nicht die Rechnung für den dem gerechten Buchhalter ge-

Hochbauamt erhält Auftrag, eines dieser Beden vorbeweise an die neue Stelle zu verdrücken.

Mit der Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Heidelberg wird eine Vereinbarung über Herstellung der Kanalisation in der Landstraße Nr. 278 getroffen, zu dem die Genehmigung der Gr. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues erforderlich ist.

Das Hochbauamt wird zur Drucklegung der für das Konkurrenzanschreiben wegen Bedienung des Platzes am Wasserthurm nöthigen Pläne und Programme ermächtigt.

Die Ausschüßungskommission legt Entwürfe über die Verzierung der Stadt bei Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal vor.

Die Haushaltungskommission wird demnächst eine Vertheilung abgängiger Geräthschaften vornehmen.

Der Firma Gd. Kauffmann Söhne wird gestattet, eine Verlegung ihres zur Abführung der Abwasser dienenden Kanals an der Stelle, wo derselbe das hiesige Straßenziel durchkreuzt, vorzunehmen.

Die Ausbesserung des schadhaften Brunnens im Hofpital ist erfolgt. Gutes gleichzeitige durch Tiefbohrung die Gewinnung guten Trinkwassers erzielt.

Der Kostenaufwand für Errichtung einer Dampfwaschanstalt im Allgemeinen Krankenhaus wird vorgelegt. Dieselbe wird dem Betrieb übergeben.

Die Anschaffung eines weiteren Heliographen-Apparats für das Siebbaubureau wird genehmigt.

Das Hochbauamt wird beauftragt, den Kostenvoranschlag für Errichtung eines weiteren Pferdehalles in der Abfuhranstalt vorzulegen.

Auf Antrag des Beiraths genehmigt der Stadtrath die Einführung des Handarbeits-Unterrichts in der Realschule.

Der Vortrag an den Bürgerausschuß wegen Erlassung einer Gebührenordnung für Baupolizeisachen wird genehmigt.

Als Verbrauchsteuererheber wurden eingewiesen, auf die Erheberstelle bei der Rheinbrücke Herr A. Schwander und auf die Stelle am Verbindungskanal Hr. Johann Pfisterer.

Die Organisation der Realmittelschule wurde in einer gemeinschaftlichen Sitzung der Beiraths genannten Anstalten in Anwesenheit des Herrn Geh. Rath Joss, Direktors des Groß. Oberschulraths und des Herrn Oberschulraths Dr. von Sallwürk einer vorläufigen Besprechung unterzogen, worüber der Vorsitzende berichtet.

Das nunmehr vollendete Katasterwerk der Gewerkschaft Rannheim, Theil II diesseits Neckars, ist dem technischen Bureau für Katastervermessung und Feldbereinigung der Gr. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues zur staatlichen Prüfung eingeschendet worden.

Auf Anfrage wird vom Vorsitzenden bestätigt, daß dem Tiefbauamt die Anordnung der nöthigen Vorbereitungen zur als baldigen Herstellung der Mittelstraße aufgetragen worden sei und daß künftig allwöchentlich Bericht über den Fortgang der Arbeiten erstattet werde.

Die Anlage einer Drahtleitung von M 5 nach M 6 zur telephonischen Verbindung der Wohnung der Frau Klara Bauer mit deren Garten, ferner die elektrische Lichtleitung von der Gelfabrik nach dem Hause Vindehofplatz 1 wird auf Widerruf unter den festgesetzten Bedingungen zugelassen.

Der Vorstand des Grund- und Hausbesitzer-Vereins beantragt in einer Eingabe an Groß. Bezirksrath die Erlassung von Maßregeln gegen die Benutzungsung der Häuser und Trottoirs durch Hunde beim gegen die Belästigungen durch den freien Hundeverkehr. Der Stadtrath zur Ausföhrung aufgefordert, in nicht in der Lage, geeignete Vorschläge machen zu können.

Der Vorstand des Singvereins übersendet eine Anzahl Einladungskarten zum 50jährigen Stiftungsfest.

Die Herstellung einer Telephonverbindung zwischen der Volkshausstation Ludwigsplatz a. Rh. und Herrn Stefan Arnsheimer im Interesse der ständigen Bereinigung der Schiffsdampferpreise wird genehmigt.

Zum Schluß erfolgt die Erledigung einer größeren Anzahl Gesuche.

schenkten Anzug, Ganz erstant fragte er den jungen Mann: „Wo ist der Anzug? Wo ist die Rechnung?“ Scheu und schüchtern erwiderte der Jüngling, daß er das Geschenk nicht verdient habe, da er damals nicht aus freiem Willen so früh ins Comptoir gekommen sei; er habe vielmehr während der ganzen Nacht gebummelt und dann nicht mehr Lust gehabt, sich für ein paar Stunden schlafen zu legen. „Ich habe es deshalb,“ so schloß der brave Jüngling mit rührender Aufrichtigkeit, „vorgezogen, mich direkt an die Arbeit zu begeben; dafür habe ich aber am Nachmittage im Comptoir einige Stunden sehr gut geschlafen.“ Armoor lachte aus vollem Herzen über seinen gewissenhaften Buchhalter, hob rühmend seine Ehrlichkeit und seinen guten Charakter hervor und machte ihn noch an demselben Tage zu einem der hervorragendsten Angestellten in dem grandiosen Corned beef-Werthause, das der Stolz der Stadt Chicago ist. Also werden brave Jünglinge schon auf Erden belohnt, und das ist die Moral von dieser rührenden Geschichte.

— Parlamentarische Augenirtheit. Die große Hitze der letzten Tage machte den Aufenthalt im Sitzungssaal des Senats in Washington recht unangenehm, und der Gegenstand der Debatte, „Die Einkommensteuer“, trug nicht dazu bei, ihn erträglicher zu machen. Da kam nun ein Volkvertreter auf folgende Idee: Als der Senator Kule (Siddakota) seine Rede beginnen wollte, trat der Abgeordnete Kall (Florida) in den Saal mit einem leichten blauen Jacket und weißen Flanellhosen angethan, in der Hand ein Palmblatt tragend, das ihm als Fächer diente. Kaller Kall setzte sich auf seine Bank, gerade vor den Redner, zog seine Stiefel aus, kreuzte seine mit blauen Strümpfen bedeckten Beine über das Kull und schickte sich an, sie mit dem Palmblatt anzufächeln. Ganz entzückt über seine Erfindung blieb er einige Zeit in dieser Haltung sitzen. Dann drehte er sich plötzlich um und legte seine unbefackelten Beine auf das Kull des Herrn Kule, der unerschütterlich weiter sprach. Nach der Beendigung der Rede erst zog Herr Kall seine Stiefel wieder an und verließ mit befriedigter Miene den Saal.

— „Schafstiefel mit eisernen Sohlen“ ist das Neueste auf dem Gebiete der Schuhfabrikationsindustrie. Die man aus Thüringen berichtet, werden gegenwärtig solche Fabrikate in einer Schuhmaarenfabrik in Stadtilm angefertigt. Sie sind mit Doppelsohlen versehen, oben von Leder, unten von Eisenblech und tragen sich keineswegs schwerer als gewöhnliche Lederstiefel; natürlich besitzen die „eisernen“ Sohlen eine eiserne Lebensdauer.

— Schmeicheltast. Bedeutendes in unfreiwilliger Komik leistet eine Annonce, die letzthin im „Blauemann“ (Blauerer Blatt) zu lesen war. Da zeigte nämlich ein Bauer von Pappelau tiefbetrübt den Tod seiner Gattin an und unmittelbar darunter erklärt er in großem Ernst eine Dankföhrung, welche wörrlich also lautet: „Anlässlich des Todes meiner Frau sehe ich mich veranlaßt, dem Herrn Dr. Fr. in Pappelau für seine außerordentliche Bemühung auch meinen öffentlichen Dank auszusprechen. Ich bedauere nur, daß ich mich nicht baldiger an diesen Arzt gewendet habe.“ (A. Kugels. Ztg.)

**Geländeverkauf an den Etat des Großherzogs.** Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts zum Zweck der Erbauung eines Gymnasiums. In der diesbezüglichen Vorlage des Stadtraths an den Bürgerausschuss heißt es: Die räumlichen Verhältnisse des gegenwärtigen Gymnasiums in unserer Stadt sind schon seit einer Reihe von Jahren unzureichend und in vielen Beziehungen durchaus ungeeignet, was auch schon von Oesteren Veranlassung zu Beschwerden in der Tagespresse gab. Die maßgebenden Faktoren konnten sich dieser Thatsache auch nicht mehr länger verschließen und gelangten nach eingehender Prüfung der Sachlage zu dem Ergebnisse, daß eine gründliche Abhilfe nur durch einen Gymnasium-Neubau geschaffen werden könnte. Das Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts stellte nun an den Stadtrath den Antrag auf käufliche Ueberlassung eines etwa 8000 qm großen Bauplatzes in dem Bauviertel beim Wasserthurm. Der Stadtrath erklärte sich unter Vorbehalt der Zustimmung des Bürgerausschusses zu dieser Abtretung bereit. Der bezügliche Bauplatz hat einen Flächeninhalt von 8846,85 qm. Der Stadtrath verlangte einen Preis von 35 Mk. pro Quadratmeter einschließlich der auf den Bauplatz entfallenden Straßenkosten. Das Großh. Ministerium bezeichnete diese Forderung in Anbetracht der zum Theil notwendig zu werdenden sehr tiefen Fundamentierung, sowie der beträchtlichen Auffüllung als zu erheblich, daß großer Werth auf Ermäßigung des Preises gesetzt werden müsse, wenn nicht das Zustandekommen des Neubau-Projektes von vornherein gefährdet werden soll. Als definitiven Kaufpreis für das Gelände von 8846,85 qm einschließlich aller auf dasselbe später entfallenden Straßenkosten bot das Großh. Ministerium eine runde Summe von Mk. 206,500. Diese Summe entspricht einem Preis von rund Mk. 21,50 pro Quadratmeter. Der Stadtrath mußte diesen Preis als einen sehr mäßigen ansehen, glaubte aber gleichwohl, denselben unter den obwaltenden Verhältnissen annehmen zu sollen. Es wurde hieran jedoch die Bedingung geknüpft, daß 1. das Bauterrain alsbald nach Bewilligung der Mittel für dasselbe und eine Baurate seitens der hohen Landesbehörden von dem Stat. Großh. Ministerium übernommen und bebaut wird, und 2. der Gymnasiumsbau mit Rücksicht auf seine Lage in einem solch bevorzugten Stadttheile in seinen Facaden architektonisch durchgebildet zur Ausföhrung gebracht wird. Diese Bedingungen wurden auch seitens des Großh. Ministeriums angenommen. Die auf das Bauterrain später entfallenden, von der Stadtgemeinde zu tragenden Straßenkosten werden approximativ auf Mk. 88,900 veranschlagt. Diesen Betrag auf den ganzen Flächeninhalt des Platzes umgelegt, ergibt pro Quadratmeter Mk. 12,72. Bebahnt werden im Ganzen einschließlich Straßenkosten Mark 31,50 pro Quadratmeter, so daß für den eigentlichen Bauplatz ohne Straßenkosten Mk. 18,78 entrichtet werden. Der Stadtrath beantragt die Genehmigung des Verkaufs des Bauplatzes.

**Die Errichtung einer öffentlichen Desinfektions-Anstalt** wird vom Stadtrath geplant und hat derselbe bereits dem Bürgerausschusse eine Vorlage gemacht, in welcher es heißt: Im hiesigen allgemeinen Krankenhaus befindet sich schon seit einer Reihe von Jahren eine Desinfektionsanstalt, in welcher Kleider etc. von den mit einer ansteckenden Krankheit befallenen, dort untergebrachten Personen desinficirt wurden. Es hat diese Einrichtung auch bisher durchaus genügt. Der Ausbruch der Cholerafrankheit im Jahre 1892 ließ auch in hiesiger Stadt ausgebreitete Maßregeln notwendig erscheinen, um einer Einschleppung dieser Krankheit vorzubeugen, um vorkommenden Falls eine Verbreitung derselben möglichst zu verhindern. Schon damals wurde die Errichtung einer größeren, allgemeinen Desinfektionsanstalt ins Auge gefaßt, um beim Auftreten einer Epidemie ausgedehnte Desinfektionen vornehmen zu können. Die Anschaffung über den Werth von Desinfektionsanstalten sind zwar sehr getheilt. Gleichwohl aber wird seitens der Großh. Staatsbehörde darauf bestanden, daß in hiesiger Stadt eine solche Anstalt errichtet wird. Der Ortsgesundheitsrath konnte ein absolutes Bedürfnis hierzu nicht anerkennen, glaubte aber, um dem Drängen der Staatsbehörden keinen Widerstand zu leisten, sich gegen die Errichtung einer solchen Anstalt nicht auszusprechen zu sollen. Man war auch der Meinung, daß das Vorhandensein einer Desinfektions-Anstalt im Falle einer Epidemie vielleicht zur Verminderung des Publikums beizutragen geeignet sein dürfte. Ebenso wird wohl anzunehmen sein, daß hin und wieder auch bei anderen ansteckenden Krankheiten die Desinfektionsanstalt von Privaten benutzt werden wird. Es ist beabsichtigt, die Anstalt im Hofe des Sargmagazins unterzubringen. Der ganze Aufwand wird Mark 9000 betragen. Die Einrichtung ist von solchem Umfange, daß in derselben ganze Bettstellen desinficirt werden können. Der zur Desinfektion erforderliche Dampf wird mit einer Lokomotive vom Bauhof erzeugt und von da in den Desinfektionsapparat geleitet.

**Auffüllung des Schnitzloches.** Der Stadtrath unterbreitet dem Bürgerausschuss folgende Vorlage: Mit Beschluß des Bürgerausschusses vom 19. Juni 1899 wurde zum Ankauf und zur Auffüllung des Schnitzloches die Summe von Mk. 100,000 bewilligt. Hiervon wurden Mark 78,037 an die Großh. Civilliste für den Ankauf gezahlt. Es verblieben somit für die Auffüllung und Anpflanzung Mark 21,963 zur Verfügung. Diese Summe ist nahezu aufgebracht; sie war aber nicht ausreichend zur Herstellung der ganzen

47,806 Quadratmeter betragenden Fläche, trotzdem die größtmögliche Sparlichkeit angewendet, und die Auffüllung größtentheils durch die Zubehöre der Abfuhranstalt mit Gaushaltungsabfällen bewerkstelligt wurde. Nur zum geringen Theil wurde für die oberen Lagen abgängiger Grund aus der Stadt gegen geringe fuhrweise Vergütung geliefert. Mit den zur Verfügung gelangenen Mitteln von Mk. 26,963 wurde bisher eine neue Parkfläche hergestellt von 39,508 Quadratmeter, gleichzeitig im Anschluß hieran die bereits mit Bäumen bestandenen Flächen umgearbeitet und parkartig hergerichtet. Es wird anerkannt werden müssen, daß das bisher Geschaffene in jeder Weise das Auge erfreut, zur Verschönerung der ganzen dortigen Gegend wesentlich beigetragen hat, und daß hier ein angenehmer Erholungsort entstanden ist. Für die Fertigstellung der noch verbleibenden Restfläche von 8000 Quadratmetern sind nun noch Mk. 6000 erforderlich, deren Genehmigung der Stadtrath vom Bürgerausschuss verlangt.

**Die Errichtung eines städtischen statistischen Amtes** ist vom Stadtrath beschlossen worden und hat derselbe dem Bürgerausschuss bereits eine diesbezügliche Vorlage unterbreitet. Die Nothwendigkeit und Nützlichkeit eines statistischen Amtes wird in dieser Vorlage eingehend nachgewiesen. Die Kosten hierfür betragen für das laufende Jahr 1894 noch Mk. 4000, um deren Bewilligung der Stadtrath den Bürgerausschuss ersucht.

**Ein neues Ordstatut** ist für die Kommission zur Ueberwachung des städtischen Kassen- und Rechnungswesens vom Stadtrath ausgearbeitet und dem Bürgerausschuss zur Genehmigung unterbreitet worden. In diesem neuen Statut sind auch die Geschäfte der bisher bestehenden Depositenkommission der Kommission zur Ueberwachung des Kassen- und Rechnungswesens übertragen worden, da letztere Kommission die sichere Verwahrung der Gemeindegelder bereits zu überwachen hat, und da überhaupt das Hinterlegungs-wesen mit dem Kassen- und Rechnungswesen in naher Verbindung steht.

**Gebührenordnung für Baupolizeisachen.** Der gegenwärtig geltende Gebührentarif für die Dienstthätigkeit der Sachverständigen der Ortsbaukommission wurde durch Beschluß des Bürgerausschusses vom 11. März 1899 eingeführt. Derselbe hatte der früheren Gebührenordnung gegenüber eine unbedeutende Steigerung des Anlaufes bezüglich größerer Industrieanlagen und der Umbauten jeden Umfanges gebracht, im Uebrigen aber die bisherigen Vergütungen beibehalten und zwar weil der bisherige Betrag zur Deckung der Kosten der Baukontrolle bereits mehr als ausreichend sich erwiesen habe, auch die Einzelfälle als richtig bemessen anzusehen seien. Die bisherigen Erfahrungen zeigten nun, daß der jetzige Tarif in beiden Richtungen den damaligen Erwartungen nicht mehr entspricht, wozu allerdings die inzwischen eingetretenen Veränderungen in der Art der Ausübung der Baukontrolle das Meiste beigetragen haben. Die mit Wirkung vom 1. Januar 1899 verkrafteten Vorschriften der Landesbauordnung, die im Jahr 1890 begonnene, nunmehr abgeschlossene sanitätspolizeiliche Untersuchung der Miethwohnungen, Schlafstellen und Werkstätten hatten eine in Bezug auf den Einzelfall weit intensivere Thätigkeit der Sachverständigen der Ortsbaukommission zur Folge, abgesehen davon, daß die Prüfung und Beaufsichtigung der seitdem in den Vordergrund tretenden Bauveränderungen, Umbauten und größeren Reparaturen einen im Verhältnisse zu Neubauten weit größeren Zeitaufwand beansprucht. Durch die am 1. Juli 1892 in Kraft getretene neue städtische Bauordnung erzuhrten die Geschäfte der genannten Beamten eine weitere sehr erhebliche Vermehrung. Der Stadtrath schlägt deshalb dem Bürgerausschuss eine anderweitige Regelung der Gebührenordnung für Baupolizeisachen vor.

**Die Thätigkeit der hiesigen Springsbrunnen.** In der Presse wie in Tagesgesprächen werden häufig Klagen geführt, daß die Fontainen der städtischen Anlagen sich während der Sommermonate nicht ununterbrochen in Thätigkeit befinden. Einen hierauf basirenden Appell an die städtische Verwaltung brachte auch ein jüngst in Nr. 176 des Blattes erscheinender Artikel. Auch Schreiber dieses war häufig schon von dem Gedanken bewegt, daß in dieser Beziehung vollständiger etwas mehr geschehen könnte und nahm sich die Mühe, sich zu erkundigen, warum dies nicht der Fall ist. Nach der ihm bereitwilligst gemachten Auskunft hat die spärliche Thätigkeit der Wasserspiele ihren Grund in wohl nicht ganz unbedeutenden Ersparnißkriechnissen. Fast alle diejenigen, welche sich über dieselbe aufhalten — und zu diesen gehörte vor dem auch Schreiber dieses — wissen nicht, welchen enormen Aufwand der Wasserverbrauch der städtischen Fontainen verursacht. Es beläuft sich derselbe bei dem effektivsten Kostenpreis von 14,5 Pfg. pro Ebin. Wasser, wie sich ihn die Stadt selbst berechnen muß, pro Stunde auf rund 28 Mark, worunter die Fontaine am Wasserthurm allein auf Mk. 17,40, die Parabelplattene auf rund Mk. 3, die Bahnhofsfontaine auf Mk. 1,74, die Fontainen vor O und P 7 auf je Mk. 1,16, die Fontaine am Viktoriaplatz und die Marktplattene auf je Mk. 1, die Löwenköpfe am Wasserthurm auf 38 Pfg. zu stehen kommen. Würden also die sämtlichen Wasserspiele täglich ununterbrochen von 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abends im Betriebe sich befinden, so würde sich der tägliche Aufwand auf rund Mk. 386, der monatliche auf Mk. 10,080 und der Aufwand während des Sommerhalbjahres (7 Monate) auf

Mk. 70,560, incl. der Kosten für Bedienung und Unterhaltung mit Mk. 650 auf rund Mk. 71,210 berechnen.

**15. Badischer Feuerwehrtag in Schweningen.** Aus Schweningen, 15. Juli, wird uns geschrieben: Der Centralausschuss für den am 28./30. Juli dahier stattfindenden bad. Feuerwehrtag ist mit seinen Vorarbeiten zu diesem Feste in vollster Thätigkeit. Bis heute sind bereits 2400 Feuerwehrleute zum Feste angemeldet und wird sich diese Zahl voraussichtlich verdoppeln. In der letzten Sitzung des Centralausschusses wurde der Beschluß gefaßt, dahin zu wirken, daß den Wehren und den übrigen Besuchern des Festes, die von der Richtung Mosbach-Heidelberg-Langenbrunn, Karlsruhe und Mannheim kommen, bessere Fahrverbindung durch Extrazüge des Vormittags und des Abends geboten werden. Die Genehmigung dieser Zug-Einsparungen ist seitens der Großh. Bahnbetriebsinspektion anstandslos zu erwarten. Eine Veröffentlichung über Carzzeit dieser Extrazüge wird rechtzeitig erfolgen. Beantragt sind auf Sonntag, 29. cr., Sonderzüge hierher mit folgenden Abgangszeiten: In Heidelberg zwischen 8 und 9 Uhr und in Karlsruhe etwa um 1/8 Uhr Morgens, von hier nach Mannheim und nach Karlsruhe um 11 Uhr Abends. Die Ausstellung von Löschgeräthen und Mannschafteinrichtungen wird nach den eingelaufenen Anmeldungen sehr reichhaltig werden. Nahezu 1000 Gegenstände der verschiedensten Art werden vertreten sein. Die Schloßgartenbeleuchtung am Sonntag, 29. Juli, verpflichtet nach dem aufgestellten Plan großartig zu werden, als vor zwei Jahren am 25jährigen Jubiläum der freien Feuerwehr.

**Die Verlegung der Artillerie** ist nunmehr Thatsache. Dem Stadtrath ist bereits eine offizielle Mittheilung zugeworfen. In die jetzige Artilleriekaserne wird das gegenwärtig in der Kala befindliche 4. Bataillon des hiesigen Grenadierregiments verlegt. Der Stadtrath hat bereits vor längerer Zeit umfassende Schritte gethan, um einen Ersatz zu erhalten; ob diese Bemühungen von Erfolg sein werden, steht noch dahin. Wir werden auf die Sache noch zurückkommen.

**Aus der Handelskammer.** Der Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Vertrag zwischen dem Deutschen Reiche und Columbien vom 23. Juli 1892 ist, nachdem die Ratifikationsurkunden am 12. April 1894 zu Bogota ausgetauscht worden sind, bestimmungsgemäß am 13. Juli 1894 in Kraft getreten. Die vertragsschließenden Theile haben sich nach Art. 22 des Vertrags gegenseitig die Rechte der meistbegünstigten Nation zugestanden. — Der geltende Rumänische Zolltarif ist in dem soeben erschienenen Juli-Hefte der deutschen Handels-Zeitung in deutscher Uebersetzung nach dem Stande vom 1. Januar 1894 abgedruckt und kann auf der Kanzlei der Handelskammer (St. 13 No. 12) eingesehen werden.

**Der Generalarzt der deutschen Armee, Dr. von Coler,** ist in Begleitung des Corpsarztes des 14. Armeecorps, Dr. Strube, am Samstag hier eingetroffen, im Pfälzer Hof abgestiegen und gestern sind beide Herren wieder abgereist.

**Die Fahnenweihe des Gesangsvereins Lindenhof** nahm einen überaus schönen Verlauf. Die ganze Bevölkerung des in herrlichem Flagen- und Gurlandenschmuck prangenden Lindenhofstadtheils theilte sich an dem Feste. Ein eingehender Bericht folgt morgen.

**Angestellt.** Die beim Bödenbacher Schützenfeste erlangenen Preise der Mannheimer Schützen sind im Schaukasten von Karl Bind ausgestellt.

**Im „Deutschen Michel“** concertirt am Dienstag und Mittwoch nochmals das Quartett des großh. hessischen Hoftheaters aus Darmstadt, unter Mitwirkung der Concertsängerin Frau Alma Richter.

**Todesfall.** Am Samstag wurde in der Breiten Straße bei E 1 der verwitwete Kellner Ferdinand Müller von einem Blutsturz befallen, welcher den Tod des Mannes herbeiführte. Die Leiche wurde nach dem Friedhof verbracht.

**Geländet** wurde heute früh im Fedar oberhalb des Schlachthauses die Leiche des in G 5, 24 wohnhaften 58 Jahre alten Tröblers Fabian Körber.

**Wuthwähliches Wetter** am Dienstag, den 17. Juli. Ueber Ungarn und Russisch-Polen liegt ein mächtiger Hochdruck, unter dessen Einfluß der Luftwirbel in der oberen Nordsee auf 750 m/m abgelacht wurde. Von Spanien her dringt ein Hochdruck langsam nordostwärts vor, und auch vom atlantischen Ocean her dürften am Montag die Westwinde eines neuen Hochdruckes in Irland eintreffen. Demgemäß ist für Dienstag und Mittwoch nur noch zeitweise bewölkt, mit wenig oder keinen Niederschlägen verbundenes Wetter und dann zunehmende Aufhetzung zu erwarten.

**50jähriges Jubiläum des Mannheimer Singvereins.**

Es 50 Jahre sind eine kleine Spanne Zeit im Leben der Völker, aber ein desto größerer Zeitabschnitt im Leben des einzelnen Menschen und mer 50 Jahre mit Treue und Fleiß seinem Berufe obgelegen, oder in sonstiger Lebenslage 50 Jahre lang zugebracht hat, der besitzt wohl ein Recht, in dem rasellosen Getriebe und Fortwärtsdrängen einen Augenblick verweilen zu dürfen, um eine Rückschau zu halten auf die Vergangenheit, um sich noch einmal zu freuen an dem

**Don Pedros Brautfahrt.**

Erzählung aus dem mexikanischen Kriege von Max Say. (Kadenz verboten.)

11 (Fortsetzung.)

Eine bedeutende Handbewegung und van Zeen zog sich schleunigt zurück, gefolgt von dem überglücklichen Mexikaner, der laut den Schuß aller Heiligen auf den „guten Senmor“ herabrief.

Mit knirschenden Zähnen stampfte der Sergeant über die Steine abwärts. Zum zweiten Male war er mit all seinem Diensteifer so böß angekommen.

„Bring den Kerl mit seinem Viehzeug hinaus auf die Straße!“ schrie er die Wache an, die sich von den grafsenden Maulthieren und ihrer Ladung nicht zu trennen vermochte.

„Und wer mir die Thiere anrührt, den halt der Teufel!“ fügte er hinzu, die von Dupain unvollendet gelassene Phrase mit finstern Geistes ergänzend. Die Treiber schwangen freudig ihre Peitschen und drängten die Karawane ins dunkle Thal. Schweigend, aber mit langen Gesichtern sahen die Soldaten die reiche Beute ihren langen Fingern entgleiten.

„Verdammtes mexikanisches Gefindel!“ riefte van Zeen während zum Abschied hinter den Abgehenden her und seine Soldaten nickten Ja und Amen dazu.

„Sergeantmajor, Ihr sollt sofort zum Chef kommen,“ rief ein Boten, der eilig heranholperte. — Geborsam, wie es ihm geziemte, begab sich van Zeen ins Hauptquartier zurück.

Am Lager war es still geworden. Deutlicher hörte man den Sargbächeren Mauschen, nur selten unterbrach ein Geräusch die hebre Stille der Nacht. Von dem schwarzblassen Pima-ment umfalten hell die Millionen Sterne hernieder in den Bergkesseln, den der Kernalb mit dunklen Mauern umgibt. Hier und da glimmte noch ein erlöschendes Lagerfeuer. Die Reiter schliefen, zum Schuß gegen den erlöschenden Nachthau ließ in ihr Mantel gewickelt auf dem Boden. Der Kommandant hatte sich ebenfalls zur Ruhe begeben — nach seiner Art, wie das auf Beute lauernde Maulthier. Im übergehängten schwar-

gen Mantel sah er auf seinem Feldstuhl, den Rücken gegen die Wand gelehnt; der Kopf gesenkt, daß der mächtige Bart die Brust bedeckte, schlief er den Schlaf der Kasse mit dünn gelinden, zusammen gekniffenen Augen.

Ein einzelner Wachtposten schritt lautlos auf dem kleinen Felsvorsprung auf und nieder und sackte von Zeit zu Zeit das Feuer an, so daß die frisch empor lodern den Flammen mit ihrem flackernden Schein den Alten mit rothem Schimmer übergoßen, daß er aussah wie ein Berggeist, der über neue Bosheit kint, mit denen er das Menschengeschlecht überraschen möchte.

Eben kam der Mond langsam so weit herauf, daß er bequem auf die schlafenden Krieger herniedersehen konnte, die in unregelmäßigen Gruppen vertheilt, non seinem Silberlichte hell beschienen, den düstigen Plan bedeckten. Sentinelles gars — á — vous!“ klang aus der Ferne der stündliche Ruf der Wachtposten. Da richtete sich Dupain auf.

„Sergeant!“ rief er kurz und befehlend. Mit unverständlichem Gebrumm erhob sich hinter einem Felsblock, wo er zusammen gekauert gelegen, van Zeen, und kam zu seinem Chef.

„Sage den Offizieren, man solle sofort alles aufhören lassen, ohne Geräusch — ohne Hornsignal!“

Da sank er wieder in die vorletzte Position scheinbarer Ruhe zurück.

Allmählich gerieth das Lager in Bewegung. Das Marmorting von Mund zu Mund. Ueberall erhoben sich die Schläfer und ergriffen ihre Waffen. Den Pferden wurden die Fesseln abgenommen, die Sattelgurte festgeschnallt und die Thiere, die sich in der nächtlichen Kühle schüttelten, zu Abtheilungen zusammen geführt. Mit den vielen zwei- und vierbeinigen Gefallen, den seltsamen, hierhin und dort hin huschenden Schatten glich das ganze Bild einem aufgeföhnten Ameisenhaufen, den der ewige Nachtwandler, der Mond, effektiv beleuchtete.

Jedoch bald kam Ordnung in das Gewimmel. In langen Reihen entwickelten sich die Abtheilungen der Reiter und hielten jama am Fuße der Felsverhöhung. Nur selten schraubte ein Kopf, lürrte ein Bügel an die Säbelscheide. Ein starkes Kopf, von einem Soldaten am Jügel gehalten, scharrte mit dem Vorderfuß in den Rasenboden und schüttelte ungeduldig

die wehende Mähne. Es ist das Streitroß Dupains, der im' mer noch ungewöhlich, wie aus Stein gehauen, auf seinem Sitz verharrt.

Da schlüpfte behende wie eine Wildflage — man wußte nicht woher — eine dunkle Gestalt über die Felsplatte. Der mit Federn geschmückte Haarschopf, der halbnaakte braunglänzende Oberkörper und das mit weißen Streifen bemalte bartlose Gesicht verrieth den Indianer aus dem Stamme der Comanches.

Dupain bemerkte ihn nicht eher, bis er mit einem Finger leicht seinen herabhängenden Arm berührte.

„Will der große Häuptling die Wölfe fangen, so mag er eisen,“ sagte er in gebrochenem Spanisch, „ste brechen die Bigwams ab und ziehen in die Ebene jenseits der Berge.“

Dupain erhob sich. Ein rascher funkelnder Blick lief über die ganze Schaar. Mit wenigen Schritten stieg er nieder und schlang sich mit für sein Alter bewundernswerther Gewandtheit in den Sattel. Der Soldat reichte ihm eine eiserne Lanze, die Lieblingswaffe des alten Kriegers, die er trotz ihres Gewichtes mit fabelhafter Geschicklichkeit zu handhaben wußte.

„En avant, messieurs!“ kommandirte er kurz und setzte sich an die Spitze des Juges. „Lieutenant Dumoulin, Sie marschiren den Bach aufwärts bis Rio blanco und fangen die Guerillas ab, falls sie sich durch die Schluchten nach Süden durchschleichen sollten, dort erwarten Sie weitere Befehle!“

Der Offizier salutirte und verschwand mit seiner Abtheilung in den Bergen.

Der Indianer hatte sein eigenes kleines Prädriepsferd bestiegen und trabte vor dem Chef her, fast anzusehen, wie ein Jagdhund auf der Fährte des Wildes vor der ihm folgenden Jagdgefellschaft.

„Vormwärts, vorwärts,“ drängte Dupain und setzte sein Thier in Galopp.

Mit dumpfem Brausen ging die wilde Jagd durch den schweigenden Urwald, der im Westen des Lagers allmählich bergan stieg.

(Fortsetzung folgt.)







**Verkauft**

Ein gut rentables Haus mit...  
42541

**Wohnhaus D 1, 4**

werden fast neue complete Fenster...  
43687

**Peter Würg, Banmeister.**

Ein neues, freigelegtes feines...  
43692

**Pianino**

neuester Bauart, bestes Fabrikat...  
43693

**Pianino**

wegen Kangel an passender...  
43694

**Fässer, Säcke,**

gebrauchte, hat billig zu verkaufen...  
43695

**Otto Lamprecht,**

Schwefinger-Straße 18a.

**Schreibmaschine**

(Kalligraph) billig zu verkaufen...  
43696

**Stellen finden**

Feuerversicherung.

**Die Hauptagentur**

einer eingeführten Feuerversicherungs...  
43697

**Nebenverdienst**

100-150 Mark monatlich.

**Wohnung**

2 kleinere oder 1 größeres...  
43698

**Wohnung**

2 kleinere oder 1 größeres...  
43699

**Wohnung**

2 kleinere oder 1 größeres...  
43700

**Wohnung**

2 kleinere oder 1 größeres...  
43701

**Wohnung**

2 kleinere oder 1 größeres...  
43702

**Stellen finden**

1 solides Mädchen mit guten...  
43806

**Stellen finden**

Ein solides Mädchen mit guten...  
43807

**Stellen finden**

Ein solides Mädchen mit guten...  
43808

**Stellen finden**

Ein solides Mädchen mit guten...  
43809

**Stellen finden**

Ein solides Mädchen mit guten...  
43810

**Stellen finden**

Ein solides Mädchen mit guten...  
43811

**Stellen finden**

Ein solides Mädchen mit guten...  
43812

**Stellen finden**

Ein solides Mädchen mit guten...  
43813

**Stellen finden**

Ein solides Mädchen mit guten...  
43814

**Stellen finden**

Ein solides Mädchen mit guten...  
43815

**Stellen finden**

Ein solides Mädchen mit guten...  
43816

**Stellen finden**

Ein solides Mädchen mit guten...  
43817

**Stellen finden**

Ein solides Mädchen mit guten...  
43818

**Stellen finden**

Ein solides Mädchen mit guten...  
43819

**Stellen finden**

Ein solides Mädchen mit guten...  
43820

**Stellen finden**

Ein solides Mädchen mit guten...  
43821

**Stellen finden**

Ein solides Mädchen mit guten...  
43822

**Stellen finden**

Ein solides Mädchen mit guten...  
43823

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43824

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43825

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43826

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43827

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43828

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43829

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43830

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43831

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43832

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43833

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43834

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43835

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43836

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43837

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43838

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43839

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43840

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43841

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43842

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43843

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43844

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43845

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43846

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43847

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43848

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43849

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43850

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43851

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43852

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43853

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43854

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43855

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43856

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43857

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43858

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43859

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43860

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43861

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43862

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43863

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43864

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43865

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43866

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43867

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43868

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43869

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43870

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43871

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43872

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43873

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43874

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43875

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43876

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43877

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43878

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43879

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43880

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43881

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43882

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43883

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43884

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43885

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43886

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43887

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43888

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43889

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43890

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43891

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43892

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43893

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43894

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43895

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43896

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43897

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43898

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43899

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43900

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43901

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43902

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43903

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43904

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43905

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43906

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43907

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43908

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43909

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43910

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43911

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43912

**General-Anzeiger.**

Ein helles Magazin, 25...  
43913



**Rippenheizrohre**  
**Verzierte Heizkörper**  
 für Dampf- und Wasserheizungen  
**Fabrikheizungen**  
**Trocken-Anlagen**  
**Hartguss-Roststäbe.**  
**Mannheimer Eisengiesserei**  
**Gebrüder Bolze.** 43104

**Fabrik-Bedarfs-Artikel**  
 insbesondere:  
 technische Gummi- u. Asbest-Fabrikate,  
 Gummi-Schläuche für alle Zwecke,  
 Stopfbüchsen-Verpackungen,  
**Manometer** von Schäffer & Budenberg,  
 Eiserne Schubkarren,  
**Transport-Geräthschaften.**  
**Feuerlösch-Geräthschaften** aller Art  
 empfiehlt gut und preiswürdig  
**Heinrich Helwig**  
 N 2, 8. M 2, 8.

**Haustelegraphen- und**  
**Telephon-Anstalt**  
**Carl Gordt**  
 G 3, 11a G 3, 11a.  
 Telephonruf **664.**

Alleinige Fabrik-Niederlage u. Verkauf  
 von 37079  
**Delmenhorster Linoleum**  
 aus der Germ. Linol-Manufact. Comp. Id.  
 in glatt, bedruckt, Granit, (Terazzo) Inlaided, Läufer.  
**Bestes Fabrikat - Neueste Dessins.**  
**Albert Ciolina, Kaufhaus.**

Unsere nach den neuesten Erfahrungen eingerichtete  
**Vernickelungs-Anstalt**  
 empfehlen wir zur gef. Benützung. Abgabe der zu vernickelnden Gegenstände in **B 1, 3, Breitstrasse.**  
**Esch & Co.,**  
 Fabrik Irischer Oefen.  
 37007.

**F 8, 4 Ferd. Baum & Co. F 8, 4**  
 liefern frei an's Hand:  
**Prima stückreichen Fettschrot, gewaschene und**  
**gesiebte Nußkohlen, deutsche und englische**  
**Anthracitkohlen, Ruhrsteinkohlen - Britisch,**  
**Koks für irische und Zülföfen, trockenes Bündel-**  
**und zerkleinertes Tannenholz.**  
**Torfstreu und Torfmüll** ab Lager in Ballen und  
 4044 **Waggonladungen.**  
**Carbolineum zu billigsten Preisen.**  
 Bei Abnahme von 40 Centner und mehr wird kein  
 städtisches Waaggeld berechnet.

**Ruhrkohlen**  
 Prima stückreichen Ofenbrand,  
 gewaschene und gesiebte Nußkohlen  
 deutsche u. englische Antracitkohlen  
 direkt aus dem Schiffe, ferner  
**Braunkohlenbriquettes, Marke B und**  
**alle Sorten Ia. Brennholz**  
 liefert zu billigsten Preisen  
**B 7, 7 Alex Osterhaus B 7, 7.**  
 Telephon Nr. 442.

**Abonnements-Einladung**  
 auf die Fachzeitschrift  
**„Das Rheinschiff“**  
 Officielles Publikations-Organ  
 der Westdeutschen Binnenschiffahrts-Berufs-  
 Genossenschaft.  
**Central-Organ**  
 für die Interessen der Schiffahrt und des Handels  
 auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen.  
 Abonnementspreis pro Quartal Mk. 2.55.  
 Die Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“ erscheint  
 wöchentlich 1 Mal, Folio-Format, je 8 Seiten gross, in  
 hübscher Ausstattung, und bringt zuverlässige **Original-**  
**Correspondenzen** vom Rhein und seinen Nebenflüssen,  
 Ferner erscheinen in jeder Nummer mehrere **Original-**  
**Aufsätze** über Schiffahrt und Handel von Autoritäten  
 ersten Ranges; auch die **Mannheimer Wochen- und**  
**Waarenberichte** finden durch die guten Informationen  
 allgemeine Anerkennung.  
 Die Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“, zugleich  
 offizielles Organ der Westdeutschen Binnenschiffahrts-  
 Berufsgenossenschaft ist jedem Schiffbesitzer, den Herren  
 Rhedern, Speditoren und Schiffen, den Tit. mit der  
 Schiffahrt in Beziehung stehenden Versicherungs- und  
 Transport-Gesellschaften, sowie überhaupt für das mit  
 der Schiffahrt des Rheins und seinen Nebenflüssen in  
 Beziehung und Verbindung stehende Publikum ein u-  
 nentbehrliches Fachblatt geworden.  
**Inserate** haben, da nunmehr das „Rhein-  
 schiff“ an allen Strömen, Flüssen  
 und Kanälen von ganz Westdeutschland verbreitet ist,  
 den besten Erfolg.  
 Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein:  
**Verlag der Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“**  
 in Mannheim, E 6, 2.

Der weltberühmt gewordene  
**„Triumphstuhl“**  
  
 in vier verschiedenen Stellungen als: Stuhl, Kantenil, Sägematte  
 und Bett zu benutzen. Unentbehrlich für Zimmer, Gärten, Veranda's,  
 Binnens und Badende. Preis: Natursteint mit hartem Eisen-  
 stiel N. 3. —; mit Kantenil N. 4. —; mit Verankerung N. 4.50;  
 mit Kantenil und Verankerung 5.50 M. —. Alle Nr. per Post versend-  
 bar und sind für Frachtfuhr 50 Pfg. bezuzahlen. Nur allein zu haben bei:  
**Karl Komes, Mannheim, Kaufhaus, N 1, 1.**  
 Filialgeschäft: Baden-Baden, Söthenhaferstraße 8.

Wegen Umzug verkaufe ich von heute an meine  
**sämmtlichen Waarenbestände**  
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 42971  
**Anton Werle,**  
 Porzellan- u. Glaswaarengeschäft, N 2, 6, Kunststraße.

**Saurentwässerungen,**  
 Pläne, Kostenaufschläge und solide Ausführung durch  
**Ph. Fuchs & Priester,** 40095  
 Schwebinger-Strasse Nr. 45. Telephon Nr. 634.  
 Zu Auskünften jederzeit gerne bereit

**Von keiner Concurrrenz erreicht**  
**Original Pariser Neuwascherei**  
 für Tragen und Manschetten  
 Umjah pro Woche 20,000 Stück.  
**Maranchini Mangin** Umjah pro Woche 20,000 Stück.  
 in Stuttgart  
 geogr. 1868  
 Stragen v. St. 6 Pfg.  
 Niederlage: **Ludwigshafen bei Fran Koller,**  
 Vikarstrasse 79, gegenüber dem bayer. Hotel.  
 Filiale **Mannheim bei Herrn Adolf Becker,**  
 H 2, 7/., 35544  
 Unsere Methode allein erzeugt die Wäsche bei größter Schonung in  
 der Behandlung hinsichtlich der Façon, Appretur u. Weiße stets wie neu.  
 Ein Probenversuch sichert meinem Geschäfte dauernde Kundenschaft  
 Abholen u. Zubringen der Wäsche innerhalb 5 Tagen gratis

**Englische und Deutsche**  
**Anthracit-Nusskohlen**  
 sowie Anthracit-Eisform-Briquets I. u. II., nur beste Quali-  
 tät — rein abgestehte Waare — aus den renommiertesten Zechen,  
 für Amerikaner Oefen vorzüglich geeignet und empfohlen, liefert  
 zu billigsten Tagespreisen die Holz- u. Kohlenhandlung von  
**H 7, 28 Jac. Hoch, H 7, 28.**  
 Telephon No. 438. 43641  
 NB. Da Lieferungen im Sommer prompter u. sorgfältiger  
 effectuirt werden können als zur härteren Bedarfszeit, empfehle  
 ich verehrl. Abnehmern frühzeitigen Bezug ihrer Kohlen.

**Bad Wildungen.**  
 Die Hauptquellen: **Georg-Victor-Quelle** und **Selenen-**  
**Quelle** sind seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung  
 bei Nieren-, Blasen- und Steinleiden, bei Magen- und  
 Darmkatarrhen, sowie bei Störungen der Blutmischung, als  
 Nahrungsmittel, Nervenmittel u. s. w. Versandt 1898 über 700,000  
 Flaschen. Aus keiner der Quellen werden Salze gewonnen;  
 das im Handel vorkommende angebliche **Wildunger Salz**  
 ist ein künstliches zum Theil unlösliches und geringwerthiges  
 Fabrikat. Schriften gratis. Anfragen über das Bad und  
 Wohnungen im **Badelocirhaufe** und **Europäischen Hof** er-  
 ledigt: Die **Inspection der Wildunger Mineralquellen**  
**Accien-Gesellschaft,** 88547  
 Haupt-Niederlage obiger natürlicher Wildunger Mineralwässer  
 in stets frischer Füllung bei  
**Peter Rigius, Mineralwasser-Großhandlung,**  
 Ludwigshafen a. Rh., Telephon Nr. 28. 3920

**Weinheim**  
 Luftkurort a. d. Bergstr.  
 (Baden).  
**PFÄLZER HOF.**  
 Wasserheilstaht und Hôtel  
 I. Ranges. 40526  
 Massage u. electriche Behandl.  
 Dampf- u. Heissluftbäder etc.  
 Das ganze Jahr geöffnet.  
 Vortzliche Verpflegung.  
 Prosp. grat. u. franco durch den  
 dirig. Arzt: Dr. Kasillon  
 Besitzer: Heinz Reiffel.

**Ludwigshafen — auf dem Marktplatz.**  
**Ehlbrcks große Meuegerie.**  
 Geöffnet tägl. von früh 8 Uhr  
 bis 10 Uhr Abends.  
 HauptvorsteHung Nachmittags  
 4 und Abends 8 Uhr.  
 Eintrittspreise: 1. Platz 1 M.,  
 2. Platz 60 Pfg., 3. Platz 30 Pfg.  
 Kinder unter 10 Jahren und Militär  
 auf allen Plätzen die Hälfte.  
 Institute u. Schulen haben bedeutende  
 Preisermäßigung. 43787

**Don der Reise zurück.**  
**Jul. Neugass,**  
 Spezialarzt für Hals- u. Nasenkrankh.  
 P 7, 25, i Stiege hoch. 43500

**Siesta-Kissen**  
 à M. 1.25 pr. Stück, zur Reiseaison empfehlendwerth.  
**Leonhard Wallmann,**  
 Bettenfabrik, D 2, 2. 43786

**Taunus-Brunnen.**  
 Natürliches Mineralwasser  
**Tafelwasser I. Ranges.**  
 Vermöge seiner angenehm wirkenden Kohlensäure bestes u. billigstes  
 Gesehungs-Getränk für Küche und Privat. 43360  
 Frische Füllung stets vorrätzig. Haupt-Depot für Mannheim  
**Louis Bärenklau**  
 Telephon 382, R 4, 7.

**C. H. KNOX'S**  
**Hafermehl**  
 in 25jähriger Praxis erprobt,  
 ist unentzweifelnd die beste Nahrung  
 für Kinder. Mehr als 40975  
**100 000 Kinder**  
 werden Jahr aus Jahr ein damit  
 ernährt und gedeihen dabei wun-  
 derbar — der schlagendste Be-  
 weis für die Güte dieses Präpa-  
 rats — Vorrätzig in Colonial-  
 Waaren- u. Drogen-Geschäften  
 und Apotheken.

Bringe meine  
**Milchkuranstalt**  
 in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig empfehle  
**garantirt frische Eier**  
 aus eigenem Hühnerhofe, mit Datum-Stempel.  
**J. Dettweiler, G 4, 16.**

**Ruhrkohlen**  
 Prima stückreichen Ofenbrand  
**Nusskohlen**  
 gemischt und gesiebt  
**Anthracitkohlen, deutsche u. englisch**  
 liefert zu billigsten Preisen 4350  
**K 4, 4. Jean Goefler K 4, 4.**

**Glücks-Loose**  
 der  
**Frankfurter Pferdemarkt-Lotterie**  
 à Mk. 1—  
 sind eingetroffen. Nach Auswärts à Mk. 1.10.  
**Expedition des General-Anzeigers,**  
 Dr. G. Saad'sche Buchdruckerei.